

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 1. Februar 1861.

5.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwalge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s a u.

Wilsdruff, am 30. Januar.

Der Eisgang unseres wilden Saubachs fand am vergangenen Sonnabend statt und ging glücklich vorüber, da das Eis, bereits mürbe geworden, sich nirgends schloß. Der Wasserstand war in den Nachmittagsstunden des gedachten Tages, wo er seinen Höhepunkt erreichte, ein bedeutender. Das Schießhaus stand vollständig unter Wasser. Der nach der Brücke vor dem Freiburger Thore führende Fußweg war stellenweise unter Wasser gesetzt, was auch von der daneben sich hinziehenden Chaussee galt, von wo aus die Fluthen am Börner'schen Hause vorbei ihren Abfluß fanden. Das Greßschel'sche Haus vor dem Freiburger Thore war gänzlich vom Wasser umflossen und die Straße eine Strecke lang für Fußgänger nicht passirbar. Auch der Badersteg war nicht passirbar, denn die Fluthen bespielten bereits das Benjamin Pavig'sche Haus. Auch die nach Sachsdorf führende Brücke vor dem Meißner Thore konnte nicht betreten werden. Das Wasser erreichte 4 $\frac{1}{2}$ Uhr seine höchste Höhe, von welcher Zeit an es rasch wieder fiel. —

* Das 2. Abonnement-Concert, welches unser Herr Stadtmusikdirector Günther am 24. Januar im Saale des goldenen Löwen allhier abhielt, war, trotz des schlechten Wetters, ziemlich stark besucht. Das Programm zu demselben muß dem Inhalte als auch dem Umfange nach sehr bedeutend genannt werden. — Herr Ernst, Baritonist aus Dresden, sang „Scene und Arie“ aus dem Nachtlager von Kreuzer, sowie 2 Lieder, worunter der Wanderer von Fr. Schubert — recht wacker; namentlich zeigte

er sich als geschulter Sänger, der die Stimmittel mit Vortheil anzuwenden versteht. — Außerdem trug Herr William Herlig aus Dresden (ein Schüler des berühmten Grümacher) das A-moll-Concert von Grümacher, sowie eine Fantasie von Servais mit wahrer Künstlerschaft auf dem Violon-Cello vor. In beiden Sätzen zeigte er eine außerordentliche Bravour und Meisterschaft, welche, namentlich der Jugend des Künstlers gegenüber, das sämmtliche anwesende Publicum in Erstaunen setzte. Er würde dasselbe aber noch mehr bezaubert haben, wenn er namentlich statt des A-moll-Concerts einen etwas verständlicheren Satz zum Vortrage bestimmt hätte. — Das Orchester spielte die Ouverturen zu den Opern „Maritana“ von Wallace, und „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. Erstere ergötzte durch ihre frischen Gedanken und letztere begeisterte durch ihre treffliche Tonmalerei. Beide wurden gut gespielt. Am vorzüglichsten zeigte sich aber das Orchester in der Sinfonie (Nr. 7) von Haydn. Sie wurde nicht nur klar und exact, sondern mit wahrer Begeisterung vorgetragen. Wer sollte aber auch mit dem kindlichen Haydn nicht mitsfühlen! — Der musikalische Sonderling von Hamm brachte allgemeine Heiterkeit hervor und erreichte somit seinen Zweck. — Schließlich kann ich nicht unterlassen, Herrn Günther für den gebotenen Genuß herzlich zu danken. —

Was das hiesige Theater anlangt, so war der Besuch desselben in der letzteren Zeit nur ein mittelmäßiger, was in den Witterungsverhältnissen seine Begründung findet. Am vergangenen Freitag wurde — ein hier kaum dagewesener Fall — ein Stück zum dritten Male gegeben, nämlich „Ber-

lin wie es weint und lacht." Es sprach wiederum sehr an. Am Sonntag kam ein Ritterschauspiel von der Birch-Pfeiffer: „Robert der Teufel oder die Stumme von Burgund“ zur Aufführung, welches wir einer Besprechung nicht unterwerfen wollen, da es, eben erst einstudirt, wohl etwas verfrüht zur Darstellung gelangte. Dagegen erfreute sich am Montag der Zaktige Schwank von Etz: „Müller und Miller“, des ungetheiltesten Beifalls des Publicums. Wenn auch das Stück an Uebertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten leidet, so bietet es doch des wahrhaft Komischen so Vieles dar, daß man die Schwächen desselben gern übersieht. Wahrhaft drastisch wirkte das ganz vorzügliche Spiel der Frau Feist als „Madame Schraube“. Sie kann diese Rolle dreist auf jedem Hoftheater geben. Ihr würdig zur Seite standen die Herren Schlegel und A. Feist als Müller und Miller, die gleichfalls Treffliches leisteten. Etwas in der äußeren Erscheinung des Herrn A. Feist war indessen verfehlt, denn Niemand wird sich den Candidat der Theologie Miller, und gerade diesen, im — Schnurrbart denken. Auch Fräulein Feist und Herr D. Feist waren sehr brav. Eine Wiederholung dieses Stückes, vielleicht unter Weglassung der „Zillertthaler“, an deren Stelle ein anderes kleines Lustspiel gesetzt werden könnte, dürfte Herrn Director Feist ein volles Haus bringen.

Wir machen noch auf das nächste Mittwoch zum Besten des Herrn A. Feist zur Aufführung kommende Original-Charaktergemälde aus dem bairischen Hochlande mit Gesang in 4 Akten: „Die Klosterbäuerin“, von Franz Prüller, Musik von A. Brummer, aufmerksam, welches einen sehr genussreichen Abend verspricht. Wir empfehlen es da er dem theaterliebenden Publicum auf das Wärmste. —

Der gefürchtete Eisgang der Elbe ist glücklich vorüber. In Dresden brach am 27. Januar Abends $1\frac{1}{2}$ Uhr das Eis unterhalb der alten Elbbrücke. Abends $1\frac{1}{2}$ Uhr zeigten 3 Kanonensignalschüsse den eingetretenen vollen Eisgang an. Wider Erwarten ging derselbe ohne jedes Hemmnis vorüber, denn die Eisdecke war bereits so mürbe geworden, daß selbst die größten anrückenden Schollen an den Brückenpfeilern sofort zerbrachen. Der Wasserstand war ein nur mäßiger. —

Ein Beweis, wie viele der Menschen von Zahnschmerzen geplagt werden und sich der Operation des Zahnausnehmens hingeben, dürfte darin zu finden sein, daß in Dresden der Zahnarzt K. im vergangenen Jahre laut seinem Verzeichniß nicht weniger als 3477 schadhafte Zähne herausgenommen hat. Rechnet man nun die Operationen der vielen anderen Zahnärzte hinzu, so kommt hinsichtlich dieses beißenden Artikels ein ganz gehöriger Sack voll Knochen zusammen. —

Eine kleine lustige Geschichte hat in Leipzig manches Lächeln erregt. Ein wohlhabender Kaufmann will zu einem bevorstehenden Mittagessen, welches in acht Tagen erfolgen sollte, etwas Feines auf die Tafel haben. Ein Delicatessenhändler bietet

ihm drei Stück schöne, aus Böhmen angekommene Auerhähne an, die in Folge einer Jagd dort geschossen worden waren. Die Besorgniß, ob sich aber auch die drei Auerhähne noch acht Tage halten werden, wird dadurch gehoben, daß man den Vorschlag macht, das kostbare Federwild unterdessen in die Erde eingraben zu lassen. Der Kaufmann zahlt und übergiebt die Auerhähne seinem Gärtner mit den Worten: Begraben Sie hier dieses Geflügel in die Erde. — Der Gärtner geht damit ab und nach Verlauf von acht Tagen erhält er von seinem Herrn den Befehl: Ausgraben! Da sagt der Gärtner ganz naiv: Ich hab' die Hähne gar nicht vergraben, sie stanken nicht im Geringsten, meine Frau hat sie gebraten und ich habe sie mit meiner Familie verzehrt, sie schmeckten wunderschöne. — Das Gesicht, welches der Herr machte, läßt sich denken. — (Dr. Nachr.)

Wie gefährlich es ist, angefüllte und verschlossene Warmflaschen in geheizte Ofen zu stellen, beweist ein vor mehreren Tagen in Schandau vorgekommener Fall, wo in einem geheizten Ofen eine gefüllte, fest verschlossene kupferne Warmflasche infolge der in derselben stark entwickelten Wasserdämpfe zersprang und nicht nur den Ofen auseinander trieb, sondern auch die in der Stube Anwesenden verletzte. —

Die „D. Post.“ schreibt: Im Monat März wird, wie man aus Dresden hört, nun endlich mit der längst ersehnten Aushändigung der Gewinne der Schiller-Lotterie begonnen werden, nachdem das Verzeichniß derselben, welches immer nur jeden elften Gewinn (die dazwischenliegenden sind unbedeutende Gewinne: Holzschnitte, Bücher u., deren Werth 15 bis 20 Sgr. nicht übersteigen wird) enthalten wird, im nächsten Monat schon an die Collociente versandt sein wird. Die Procedur der Aushändigung der Gewinne wird eine überaus langsame und schwerfällige sein. Die Direction hat nämlich angeordnet, daß täglich nicht mehr als 1200 Loose zur Prüfung und Abstempelung angenommen, resp. die darauf gefallenen 1200 Gewinne verabfolgt werden sollen. Täglich 1200 Gewinne giebt wöchentlich 7200, monatlich 30,000 und wird also zur Aushändigung der gegen 660,000 Gewinne wiederum ein Zeitraum von ungefähr 2 Jahren erfordert, so daß die letzten Gewinne erst im Jahre 1863 ihren Eigenthümern zukommen dürften. Man möge also diese Zeiträume beachten und sich nicht durch wiederholte Anfragen unnöthige Kosten und Versäumnisse verursachen.

Im verwichenen Jahre 1860 sind in Dresden circa 112 Selbstmorde beziehentlich Selbstmordversuche und größere Verunglückungen vorgekommen, nämlich: bei 29 Personen durch Ertrinken, 19 durch Erhängen, 6 durch Erschießen, 3 durch Erstickten, 14 durch Herabstürzen von Bauten, 13 durch Fuhrwerke, 12 durch Maschinen und Eisenbahnen, 6 durch Schlaganfälle auf der Straße, 1 durch Ausschneiden der Adern, 2 durch Fahrlässigkeit mit Feuerwerkskörpern, 4 durch Herabfallen von Baumaterialien und andern Gegenständen, 1 durch Spielen mit Streichhölzchen u. s. w. Von

den betroffenen Personen blieben 51 todt, 61 wurden gerettet. Außerdem ist an 5 Personen, von denen 2 todt blieben und 3 gerettet wurden, Giftmord geübt worden. —

Die piemontesische Flotte vor Gaëta besteht aus 14 Kriegsschiffen. Seit dem 22. Januar haben die Piemontesen angefangen die Festung sowohl von der Land- als Seeseite zu beschießen, doch stimmen alle Meldungen aus dem piemontesischen Lager darin überein, daß vor 6 Wochen an eine wirkliche Erstürmung nicht zu denken sei. Die Festung ist mit einer hinreichenden Anzahl gezogener Kanonen versehen, um das Geschwader des Admirals Persano in respectvoller Entfernung zu halten. General Bosco, der commandirende General in Gaëta, hat sich dem König Franz II. gegenüber anbeifschig gemacht, nicht nur 6 Wochen, sondern sogar volle 3 Monate auszudauern. Die Festung ist für diese Zeit mit Lebensmitteln gehörig versehen und hat durch den Admiral Le Barbier de Tinan eine starke Zuführung Kugeln, Bomben und Pulver in dem Moment erhalten, als die französische Flotte jene Gewässer zu verlassen sich anschickte.

Aus Neapel laufen die traurigsten Nachrichten ein. In Apulien ist bereits der Bürgerkrieg ausgebrochen, der Nachbar schlägt sich mit dem Nachbar, der Bruder erschießt den Bruder. In Carbonara wurden unter den furchtbarsten Gräueln fünfzig Einwohner mit dem Beile hingerichtet. Selbstständige Organe der Presse äußern sich dahin, wenn die Regierung diesen Gewaltthaten nicht Schranken zu setzen vermöge, werde sie der „Reaction“ das Feld räumen müssen.

In den Arsenalen in Neapel wird Tag und Nacht gearbeitet, da eine bedeutende Quantität Geschütze bis Mitte März gegossen sein müssen. Inzwischen finden in den Straßen der Stadt Einbrüche, Diebstähle und Raubanfalle am hellen Tage statt, ohne daß die Polizei dieselben zu verhindern vermag.

König Wilhelm I. von Preußen.

Zu der Deputation der Stadtverordneten und des Magistrats von Potsdam sagte der König Wilhelm I. unter Bezugnahme auf die Regierungsgrundsätze, welche er bei Uebnahme der Regentschaft ausgesprochen: „leider bin ich mehrfach mißverstanden worden!“ Worin er mißverstanden worden sei, deuten die unmittelbar darauf folgenden Worte an: „Niemand werde ich Umsturzbestrebungen meine Unterstützung gewähren!“ Wer also seine damaligen Aeußerungen so verstanden hat, daß er zu einer gewaltsamen Veränderung der Bundesverfassung Deutschlands die Hand bieten, den Rechten der Krone etwas vergeben oder auch nur Einrichtungen, die sein königlicher Bruder in's Leben gerufen, z. B. das Herrenhaus beseitigen werde, der hat ihn mißverstanden. Es war auch Thorheit, solche und ähnliche Dinge von ihm zu erwarten.

König Wilhelm I. ist in streng-monarchischen Grundsätzen erzogen und eine durch und durch conservative Natur. Gerechtigkeit, Wahrheit und Beharrlichkeit sind die Grundzüge seines Charakters. So will er, daß Jeder im Staate sein Recht finde, aber auch, daß Jeder sich in den Grenzen seines Rechtes halte und die Rechte Anderer unangetastet lasse. Den Gelüsten, die Rechte des Königthums zu beeinträchtigen, woher sie auch kommen mögen, wird er energisch entgegentreten und weder den Demokraten, noch den Junkern, noch dem Klerus Eingriffe in das Regiment verstaten. Nicht über Sklaven, über ein freies Volk will er herrschen, aber er verlangt, daß Jeder, Minister wie Unterthan, das Gesetz achte und sich demselben willig unterwerfe. —

Und nach denselben Grundsätzen des Rechts und der Ehrlichkeit wird er in Ansehung der Bundesverfassung handeln. Er wird nicht dulden, daß Preußen im deutschen Bunde eine andere Stellung und Geltung einnehme, als welche ihm nach seiner Größe und Macht gebührt; die Politik der preußenfeindlichen Partei im Bunde wird nicht mehr so leichtes Spiel haben, als sie zum Schaden Deutschlands seither gehabt hat. Er wird im Interesse des großen deutschen Vaterlandes von den Fürsten desselben ein williges Entgegenkommen zur Einigung der Wehrmacht nach Außen fordern, aber ihre Herrscherrechte anzutasten, kommt ihm nicht in den Sinn. Nimmermehr wird König Wilhelm I. von Preußen auf Kosten anderer deutscher Fürsten seine Macht erweitern; allein er wird auch darauf halten, daß nicht durch Mißachtung oder Verletzung des öffentlichen Rechtes die Ruhe und Sicherheit des Gesamtvaterlandes irgendwo gefährdet werde. —

So stellt sich der König in allem, was er seit seiner Thronbesteigung gesagt hat, dar; ein Regent aber, der wie er Gerechtigkeit, Redlichkeit und Kraft in sich vereint, verdient das volle Vertrauen der Nation.

Über Lebensversicherung.

(Eingesandt.)

Welche Erleichterungen würden Gemeinden und Corporationen aller Art haben, wenn es dahin gebracht werden könnte, daß jeder Familienvater bei seinem Tode so viel hinterlasse, daß für Weib und Kind wenigstens nothdürftig gesorgt wäre; wie viel Glend, wie viele Erniedrigungen und sittliche Gefahren würden von den Hinterlassenen abgewendet werden! Aber durch bloße Sparsamkeit läßt sich dieses Ziel im Allgemeinen nicht erreichen, denn Niemand ist davor sicher, daß ihn der Tod dahintrafft, bevor er bei aller möglichen Sparsamkeit etwas Namhaftes zurückgelegt hat, und gerade der

Mann, welcher jung stirbt, hinterläßt meist seine Familie in der traurigsten Lage.

Zu Verhütung solcher traurigen Eventualitäten wirken nun die Lebensversicherungs-Gesellschaften in der segensreichsten Weise; sie würden aber noch viel segensreicher wirken können, wenn sich das größere Publicum mehr von der Wohlthätigkeit dieser Anstalten überzeugt hätte und durch Beitritt zu derartigen Unternehmungen sich und seine Angehörigen vor solchen traurigen Fällen zu schützen suchte.

Im Bewußtsein der allgemeinen Unsicherheit des Lebens haben sich nun vielfach Gruppen von Menschen zusammengesetzt mit der Verpflichtung, einander in geregelter Weise im Unglücke zu helfen. Man hat Cassen gebildet (Sterbecassen, Begräbniscassen, auch Wittwen-Pensionscassen), zu welchen die Mitglieder so lange sie leben beisteuern, damit bei ihrem Tode ihre Hinterlassenen gewisse Summen empfangen. Obwohl mehrere dieser Vereine in ganz wohlthätiger Weise wirken, erfüllen doch fast alle, da sie meist localer Natur sind, ihren Zweck nur in höchst unvollkommener Weise selbst dann, wenn sie durch Stiftungen, Vermächtnisse oder Geschenke wesentlich unterstützt sind. Warum? ist leicht einzusehen. Die Gefahr der Sterblichkeit ist nicht minder ungleich unter den Menschen vertheilt als die Gefahr durch Feuer und Hagel Hab und Gut zu verlieren. Nur in weiten über große Landstrecken ausgebreiteten Menschenkreisen stellt sich in Bezug auf Sterblichkeit eine nachweisbare Gleichförmigkeit heraus. Man kann mit Zuverlässigkeit sagen: im Allgemeinen sterben unter den Menschen von jedem Alter so und soviel Procent jährlich. Je kleiner und näher beisammenwohnend aber eine Gruppe von Menschen ist, desto weniger trifft jene allgemeine Bestimmung zu. Hieraus folgt nicht nur, daß die erwähnten Vereine auf unsicheren Boden gegründet sind, sondern es ist auch geradezu unvermeidlich, daß für jeden solchen Verein einmal ein Zeitpunkt eintreten muß, wo er die gegen seine Mitglieder übernommenen Verbindlichkeiten, ohne außerordentliche Beihülfe, nicht zu erfüllen vermag. Die Erfahrung an sehr vielen solchen Vereinen hat dies auch bestätigt.

Am allerunzuverlässigsten sind derartige Vereine, welche nicht eine bestimmte Classe von Menschen zum Beitritt verbindlich machen, sondern den Zutritt oder Nichtzutritt frei lassen. Sobald solche Vereine in die unvermeidlich einmal eintretende Lage kommen, ihre gegen ihre Mitglieder übernommenen Verbindlichkeiten nicht prompt und vollständig erfüllen zu können, gehen sie mit beschleunigter Geschwindigkeit ihrem Untergange entgegen, weil natürlich die Sterblichkeit mit jedem Jahre, so wie die Mitglieder älter werden, größer, und in dem gleichen, ja noch größerem Verhältnisse, der Zutritt neuer Mitglieder schwächer wird.

Die einzige aber auch vollständige Abhülfe liegt in den Lebensversicherungs-Anstalten. Eine Jahrhunderte alte Erfahrung hat bewiesen, daß die Annahme, auf welche sich dieselben gründen, daß

nämlich im Allgemeinen jedes Jahr verhältnißmäßig gleichviel Menschen desselben Alters sterben, richtig, und daß auf solche Berechnung basirte Versicherungsunternehmen bei jeder Gefahr, ja bei größerer Ausbreitung vor jeder Schwankung vollkommen sicher sind. Selbst die so verderblich seit fast einem Menschenalter an einzelnen Orten wüthenden Cholera- und Nervenfieber-Epidemien haben von den vielen seit dieser Zeit bestehenden Lebensversicherungs-Anstalten auch nicht eine zu Grunde gerichtet oder auch nur in Verlegenheit gebracht.

Die erwähnten Vereine, sowohl die bereits bestehenden als die neu zusammentretenden können also nichts Besseres thun, als sich einer Lebensversicherungs-Anstalt anzuschließen. Dem stand aber bisher ein großes Hinderniß entgegen: die deutschen Lebensversicherungs-Anstalten versichern im Allgemeinen Niemand, der nicht durch ein gewissenhaft ausgestelltes ärztliches Zeugniß nachweisen kann, daß er vollkommen gesund sei, um sich dagegen zu sichern, daß nicht vorzugsweise kranke Leben bei ihnen versichert werden.

Es hat nun die in Leipzig mit einem Garantiecapital von 600,000 Thalern bestehende „Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank Teutonia“ das Verdienst ein nationales Mittel gefunden zu haben, das dieses Hinderniß beschränkt. Veranlaßt durch das Directorium hat der bei der eben genannten Gesellschaft angestellte Mathematiker Dr. Heym Untersuchungen angestellt, welche das Resultat ergeben haben, daß die Sterblichkeit in der großen Masse der Menschen eine geringere sei, als unter den bei Lebensversicherungsgesellschaften Versicherten.

Gestützt auf diese Erfahrungen hat die „Teutonia“ die Einrichtung getroffen, daß bei Gesellschafts- oder Gruppen-Versicherungen das ärztliche Attest für den Einzelnen hinwegfällt, sondern sie verlangt nur bei dieser Art Versicherungen ein ärztliches Attest darüber, daß das Verhältniß von Gesunden und Kranken in der zu versichernden Gruppe oder Gesellschaft, die mindestens aus 10 Personen bestehen muß, ungefähr dasselbe wie im gewöhnlichen Leben sei.

In Folge dessen sind ihr, seit diese Einrichtung ins Leben gerufen wurde, sehr viele Gesellschaften, die theils früher für sich bestanden, theils in Folge ergangener Aufforderung sich neu bildeten, zugeführt worden, da man sich überzeugte, daß man bei einer derartigen von der „Teutonia“ entrichteten Begräbniscasse nicht nur für alle Fälle gesicherter sei, sondern auch billiger komme, da die Prämien, und wenn die Sterblichkeit in Folge epidemischer Krankheiten auch noch so groß einträte, sich doch immer ganz gleich bleiben würden.

Indem es der Verfasser dieses Aufsatzes den Familienvätern wiederholt ans Herz legt, nicht nur ihr Hab und Gut gegen jegliche Gefahr, sondern auch ihre Angehörigen gegen die traurige Eventualität, sie im Falle ihres frühen Todes in Noth und Bedrängniß zurück zu lassen, möglichst sicher zu stellen, verweist derselbe noch auf die im heutigen

Insera
zur Be
vereint
gemein
Ban

schön
seinem
Wolke
v. Bl
des S

der Le
kreisen
Ausb
schwer
Deuti
verwi
beschl
zu üb
der L
iamm
Ganz

Se
rich

Inseratentheile dieses Blattes befindliche Einladung zur Begründung eines allgemeinen Begräbniscassenvereins am hiesigen Orte im Anschluß an die Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank „Teutonia“ in Leipzig.

Bermischtes.

In der Schillerstube in Bauerbach hängt, schön eingerahmt, der erste Brief, den Schiller aus seinem Asyl an seine Gönnerin, die Frau von Wolzogen geschrieben hat. Schillers Tochter, Frau v. Gleichen-Rufswurm, hat ihn dem jetzigen Besitzer des Hauses zum Geschenk gemacht.

Aus Hannover vom 21. Januar schreibt man der Leipz. Ztg.: „Man erzählt sich in hiesigen Hofkreisen, daß zur Anerkennung des Muthes und der Ausdauer, welche die junge Königin von Neapel in schwerer Zeit bewiesen, die hohen fürstlichen Frauen Deutschlands, angeregt durch einen Vorschlag der verwitweten Großherzogin von Mecklenburg, jüngst beschlossen haben, ersterer einen goldenen Lorbeerkranz zu überreichen, dessen einzelne mit dem Namenszuge der hohen Geberinnen versehene Blätter bereits gesammelt werden, um sich allernächst zu einem schönen Ganzen zusammenzufügen. Außer der Königin wer-

den sich auch die beiden Prinzessinnen mit je einem goldenen Gedenkblatt betheiligen.“

Bekanntlich hat der König von Dahome auf der Westküste von Afrika zu einer würdigen Todtenfeier für seinen Vater und Vorgänger das Abschachten von 2000 Kriegsgefangenen angeordnet und einen Teich graben lassen, der, mit dem Blute der Opfer gefüllt, ein Boot tragen soll. Die gräßliche Geschichte kam selbst im Jahre 1860 im britischen Unterhause zur Sprache, und Lord John Russell hat Schritte gethan, um die Schächtereie zu verhindern. Alle Vorstellungen bei diesem schwarzen Unmenschen sind jedoch vergeblich gewesen. Ein mit den benachbarten Negerstämmen begonnener Krieg liefert ihm Gefangene in Menge, die er nach und nach abschachten läßt. Die Zahl der in solcher Weise umgebrachten betrug im November 1730, und bereits war eine Anzahl Gefangener in seinen Händen, die dasselbe Schicksal erwartete. Das Blut im Teiche hatte sich bedeutend verdunstet oder verzogen, so daß das Boot nicht schwimmen wollte, und der von kindlicher Liebe entbrannte König erklärte den europäischen Kaufleuten, die er zu der gräßlichen Feier mit Gewalt in Dahome zurückhält, daß er die Zahl der Opfer auf 3500 zu steigern gedenke.

Wie es heißt, soll die ganze französische Armee mit sechsälufigen Revolvern versehen werden. Diese Waffe soll bei der Infanterie mittelst eines eisernen Halens am Gürtel getragen werden und bei der Cavallerie in der rechten Halfter befindlich sein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf die Zeit vom 1. Febr. d. Js. bis auf weitere Bekanntmachung wird hier verkauft werden:

- 1) Hausbackenes Roggenbrod das Pfund zu 9½ Pf.
von den Bäckermeistern Hrn. Schirmer, Illgen, Herrmann, Mohn, Ebert, Sebastian, Weigel;
- desgleichen zu 10 Pf. das Pfund
von den Bäckermeistern Hrn. W. Griesbach, Böttger, Röthing und dem Brodbäckereipächter Hrn. Pönißsch;
- desgleichen das Pfund zu 11 Pf.
von Hrn. Bäckermeister J. Griesbach.
- 2) Schwarzbrod das Pfund zu 8½ Pf.
von Hrn. Bäckereipächter Pönißsch;
- desgleichen das Pfund zu 10 Pf.
von dem Bäckermeister Hrn. J. Griesbach.

Wilsdruff, am 30. Januar 1861.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Nachdem am gestrigen Tage ein Hund in hiesiger Stadt betroffen worden, welcher bei der Section als mit der Tollwuth wirklich behaftet gefunden worden ist, so sieht sich das unterzeichnete Gerichtsam, um jeden etwaigen Unglücksfall möglichst vorzubeugen, veranlaßt, das Herumlaufen der Hunde

aufser den Behauungen und Gehöften ihrer Eigenthümer während eines zwölfwöchigen Zeitraums vom heutigen Tage an und sonach bis

zum 17. April 1861

hier nur unter der Bedingung zu gestatten, daß dieselben entweder an ausreichend starken und möglichst kurz zu haltenden Leinen geführt werden, oder mit einem gut construirten Maulkorbe von starken Drahtstangen oder Drahtflechtwerk — nicht aber mit bloß ledernen Maulriemen, die wegen ihrer gänzlichen Untauglichkeit für den damit beabsichtigten Zweck hiermit ausdrücklich untersagt werden — versehen sind. Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die hiesigen Executivbeamten sowohl als der hiesige Cavaller und die Nachtwächter angewiesen sind, auf diejenigen Hunde, welche nicht nach vorstehender Vorschrift an ausreichend starken Leinen geführt werden oder mit einem gut construirten Maulkorbe von Drahtstangen oder Drahtflechtwerk versehen sind, ein strenges Augenmerk zu richten, etwaige Contraventionsfälle aber Behufs der Bestrafung sofort zur Anzeige zu bringen und, soviel den Cavaller und die Nachtwächter betrifft, die betreffenden Hunde einzufangen.

R. Gerichtsamt Wilsdruff, den 24. Januar 1861.

Leonhardi.

Feuerfeste gegen Einbruch sichere eiserne Geldschränke

in allen Größen von 50 Thlr an.

Genichte Brückenwaagen

empfehl billig

Heinicke, Schlosser und Waagenbauer in Meissen.

Nicht zu übersehen!

Die Gemeinde Sörnewitz, 1 Stunde von Meissen, an der Leipzig-Dresdner Chaussee mit 400 Einwohnern, beabsichtigt ihren Reibeschank (einzige Schänke im Orte) zu verkaufen. Auswärtigen Kauflebhavern zur Nachricht, daß eine passend gelegene Bestzung von 4 Acker Areal mit Gebäuden mit übernommen werden kann.

Näheres beim dastgen Gemeindevorstande.

Einladung

zur Begründung eines Allgemeinen Begräbnißcassenvereins
zum Anschluß an die Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-
Bank „Teutonia“ in Leipzig.

Die Beträge werden nach den Tarifen dieser Anstalt erhoben, sie betragen für jede 10 Thaler Begräbnißgeld, wenn die Person alt ist:

20 Jahre Thlr. 5. 7. jährlich,	40 Jahre Thlr. 9. 9 jährlich,
25 „ „ 6. 5. „	45 „ „ 11. 7. „
30 „ „ 7. 5. „	50 „ „ 14. — „
35 „ „ 8. 6. „	55 „ „ 16. 9. „

Auch können die jährlichen Beiträge für alle im Verein eintretende Mitglieder nach Berechnung des Durchschnittsalters in gleicher Höhe gezahlt werden.

Bereits bestehende derartige Gesellschaften können in ihrer Gesamtheit eintreten. Etwaige Cassenbestände, die dabei übergeben werden, kommen als auf die Versicherung geleistete Capitaleinzahlung in Anrechnung, und vermindern die jährlichen Prämien bedeutend.

Specielle ärztliche Zeugnisse werden nicht erfordert, Kosten sind nicht zu tragen und die Auszahlung der versicherten Summe erfolgt in allen Fällen ohne jede Verkümmerung.

Anmeldungen von Personen jeden Alters vom 2. bis 70. Lebensjahre, welche binnen 14 Tagen und spätestens

bis zum 15. Februar a. e.

erbeten werden, nimmt der Unterzeichnete entgegen, auch ertheilt derselbe jede gewünschte Auskunft in dieser Angelegenheit.

C. f. Engelmann, Agent der „Teutonia“.

Hypotheken - Versicherung.

Die unterzeichnete Agentur vermittelt Versicherungen von hypothekarischen Forderungen, die Versicherung von Grundstücken bis zu siebenzig Procent des ermittelten Werths derselben und die Versicherung pünktlicher Zahlung hypothekarischer Zinsen, welche direct durch die Anstalt gezahlt werden.

Außerdem werden Anmeldungen von Capitalien zur vollständig kostenfreien hypothekarischen Anlegung durch die Gesellschaft auf versicherte Hypotheken und mit Zinsenversicherung jederzeit unentgeltlich zur Bestellung übernommen.

Genauere Auskunft über alle einschlagenden Verhältnisse wird gern ertheilt im

Agentur-Bureau des Kaufmann Ch. Ritthausen in Wilsdruff.

Pensions - Anerbieten.

Von Ostern 1861 an und nach Befinden auch noch früher, beabsichtige ich einige junge Mädchen als Pensionairinnen aufzunehmen, wo dieselben bei liebevoller Pflege und gewissenhafter Aufsicht Gelegenheit haben, sich in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten auszubilden und je nach Wunsch Unterricht in der französischen Sprache sowie im Pianofortespiel erhalten können.

Nähere Auskunft werden Madame Freyer im Stern, Herr Kaufmann Ehrlich und Herr Gerichtsdirector Wold. Scheuffler die Güte haben zu ertheilen.
Meißen, 30. Januar 1861.

Anna verw. Stadtrath Degen.

Zu verkaufen

sind 22 Stück gesunde junge Kirschbaumstämmchen im Gute Nr. 5 in Kleinschönberg.

Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß sie von jetzt an Kissen, Palmzweige, Kränze und sonstige zur Schmückung der Särge erforderliche Artikel vorräthig zum Verkauf hat.

Wilsdruff, am 30. Januar 1861.

Friederike Weigerdt,

Rosengasse, im Hause des Hrn. Fleischermstr. Grabl.



Zu verkaufen.

Ein Pferd, Brauner, stark, 5 Jahr alt, Wallach, fehlerfrei, und ein Kutschwagen auf Druckfedern, sogen. Schlesinger, ganz verdeckt, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Mehrere

Drescherfamilien,

welche Zeugnisse ihrer Rechtlichkeit und Brauchbarkeit aufzuweisen haben, werden aufgenommen auf dem Rittergute Leutewitz bei Meißen, und haben sich solche bei dem Verwalter **Beeger** in Leutewitz anzumelden.

In Nr. 102 ist ein Parterre-Local mit Pferdestall zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Wilsdruff, den 30. Jan. 1861.

Gustav Ohmann.

Theater in Wilsdruff.

Sonntag, den 3. Februar 1861:

Peter von Szapary,

oder:

Der Held in Sklavenketten.

Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 4. Februar 1861.

Zum 2. Mal. Auf allgemeines Verlangen:

Preciosa,

Die schöne Bigennerin.

Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von Wolf. Musik von Maria von Weber.

Mittwoch, den 6. Februar. Zum Benefiz für Herrn Albert Feist und Robert Kleeberg:

Die schöne Klosterbäuerin.

Original-Charaktergemälde aus dem Baiserischen Hochlande mit Gesang in 4 Acten von Franz Prüller. Musik von A. Brummer.

Freitag, den 8. Februar 1861:

Barfüßele,

oder:

Die armen Waisenkinder.

Ländliches Charakterbild in 5 Acten. Seitenstück zur Grille.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. Feist, Director.

Es ist ein Logis auf der Dresdner Straße so-
fort zu beziehen. Das Nähere beim
Uhrmacher Anders.

Gewinn-Anzeige.

In 2. Classe 59. K. S. Landes-Lotterie er-
hielt meine Collection folgende Gewinne:

N ^o 8027	100	Tblr.
= 65198	100	"
= 67596	100	"
= 22509	50	"
= 22512	50	"
= 30154	50	"
= 56347	50	"

Gewinne à 40 Tblr.

N ^o 8028.	8050.	14939.	14944.	18448.	22536.
30158.	35619.	35647.	40456.	40490.	40495.
44776.	44788.	50659.	50669.	50698.	51979.
56319.	56341.	65009.	65023.	65063.	65094.
65168.	65186.	67510.	67514.	67529.	67562.

Zur 3. Classe, deren Ziehung den 18. Febr.
a. c. geschieht, empfehle ich Kauflose in Gan-
zen, Halben, Vierteln und Achteln hiermit bestens.

C. H. Hahmann
in Tharandt.

Im decorirten Saale des unteren Gasthofes
zu Kesselsdorf, Sonntag, den 3. Febr. 1861:

EXTRA-CONCERT

vom Wilsdruffer Stadtmusikchor,

unter gütiger Mitwirkung der Herren Gebrüder
Burkhardt, Conservatoristen aus Dresden.

Zur Aufführung kommen unter andern:

Solis für Pianoforte und Violine,
Ouverturen zur Oper: „Oberon“ von C. M.
v. Weber und „Nachtlager“ von Kreutzer.

Entrée à 3 Ngr. — Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert folgt „Ball“.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet freund-
lichst ein

C. Berthold.

Erholung.

Dienstag, den 5. Februar 1861:

Herren-Gesellschaft.

Wilsdruff, den 30. Januar 1861.

Der Vorsteher.

Heute Freitag ladet zu **Well-**
fleisch und **frischer Wurst**
ergebenst ein

A. Schumann.

Druck von C. C. Klincksch & Sohn in Meissen.

Pfannkuchen

mit verschiedener Füllung empfiehlt täglich
frisch

C. R. Sebastian.

Meissen, Sonnabend, den 26. Jan. 1861.

Getreidepreise.

Roggen	4 R ^l — 1 ^l bis 4 R ^l 4 N ^g .	158 — 160 Pfd.
Weizen	— — — — —	— — —
Gerste	— — — — —	— — —
Hafer	1 = 22 = 2 = —	85 — 100
Erbsen	— — — — —	— — —
Wicken	— — — — —	— — —

Die Zufuhr betrug: 19 Schfl. Roggen, — Schfl.
Weizen, — Schfl. Gerste, 85 Schfl. Hafer, — Schfl.
Erbsen, — Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R ^l 15 N ^g bis 8 R ^l — N ^g .
1 „ Graupen	8 = 15 = 15 = —
1 „ Gröhe	5 = 10 = 8 = 20 =
1 „ Linsen	10 = 5 = 10 = 20 =
1 „ wj. Bohn.	9 = 15 = — = —
1 „ Kartoffeln	1 = 5 = 1 = 10 =
1 Centner Heu	— = 25 = 1 = 5 =
1 Schock Stroh 6 R ^l — N ^g bis 7 R ^l N ^g , à Schütte 18 Pfd.	
1 Kanne Butter 12 N ^g 4 N ^g bis 14 = N ^g .	
1 Mandel Eier 6 N ^g 7 N ^g bis 7 = 5 =	
1 alte Henne — N ^g — N ^g bis — = — =	
1 junge Henne — N ^g — N ^g bis — = — =	
1 Paar Tauben — N ^g — N ^g bis — = — =	
1 Ferkel 1 R ^l 7 1/2 N ^g bis 2 R ^l 15 = — =	
1 Läufer — R ^l — N ^g bis — R ^l — N ^g .	

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 26. bis mit 28. Jan.		von Radeburg den 23. Jan.	
	R ^l	N ^g bis R ^l N ^g	R ^l	N ^g bis R ^l N ^g
Roggen	4	— a/d. Elbe	4	— 3
Weizen	6	— a/d. Elbe	6	— 7
Gerste	3 10	— a/d. Elbe	3 12	— 16
Hafer	2 2	— a/d. Elbe	2	— 8
Erbsen	—	— a/d. Elbe	—	—

Getreidepreise in Großenhain vom 26. Jan. 1860.

Korn	4 R ^l 1 N ^g bis 4 R ^l 2 N ^g .
Weizen	5 = 25 = 6 = 5 =
Gerste	3 = 10 = 3 = 12 =
Hafer	2 = — = 2 = 2 =
Butter à Kanne 12 N ^g 8 N ^g bis 13 N ^g 2 N ^g .	

Berichtigung.

In dem in voriger Nummer enthaltenen Rechens-
schafts-Berichte des Frauenvereins zu Wilsdruff ist
aus Versehen die Summa der Ausgaben mit 250
Tblr. 6 Ngr. 2 Pf. angegeben, muß aber heißen:
240 Tblr. 6 Ngr. 2 Pf.

10 9
ersch
läng
—
Fälte
ten
stehen
nach
schaf
Unter
da s
stehen
spruc
ange
umta
die
hatte
das
stand
flapp
hieft
Falle
Leber
beide
Glie
Ger
Bra
Am
der
hera
Pfle
sein
aus
zur